

Partei- wahlen 1967

MIT DEM ERREICHTEN NICHT ZUFRIEDEN

„UZ“-Interview mit den Genossen
Dr. rer. oec. Pinkau und Dr. rer. oec. Hasler,
APO Ökonomie der Leichtindustrie

Wie eine APO ihre führende Rolle verwirklicht

Die Parteiorganisation der Technischen Universität bereitet die Universitätsdelegiertenkonferenz vor. Ausgehend vom Besuch des Vorsitzenden des Staatrates und Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der SED, Genossen Walter Ulbricht, an der TU aus Anlaß des 20. Jahrestages der Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit hat sich in vielen Bereichen politische Initiative entwickelt.

In den Berichtswahlversammlungen der APO wurden die Fragen gestellt: Wo stehen wir bei der Verwirklichung der Beschlüsse des VI. Parteitag; wie tragen wir zur weiteren Entwicklung des Studiensystems an der Universität bei; wie verwirklichen wir die Einheit von Ausbildungs- und Erziehungsaufgaben - wie erkennen wir die wachsende Rolle der Parteiorganisation dabei; wie führen wir alle Genossen in den Kampf um diese Ziele; wie beziehen wir alle Kräfte in die Lösung der Aufgaben ein?

Von der Beantwortung und Lösung dieser Fragen hängt entscheidend ab, welchen Beitrag die Parteileitungen und Institute zur

Erfüllung der Hauptaufgaben

leisten: Absolventen mit hohen politisch-moralischen und wissenschaftlichen Qualitäten zu erziehen und heranzubilden, die den an sie gestellten hohen Anforderungen entsprechen. Genosse Walter Ulbricht führte in seiner Festansprache aus:

„Wir sollten in diesem Studienjahr stärker als bisher die schöpferischen Potenzen unserer Studenten, insbesondere der höheren Studienjahre, auf das Ziel einer echten wissenschaftlichen Teilnahme an den Forschungs- und Entwicklungsaufgaben richten. Besondere Aufmerksamkeit sollte der inhaltlichen Gestaltung der Ausbildung gewidmet werden.“ (UZ 21/66 Seite 5).

Das setzt voraus, daß die Parteiorganisationen darum ringen, daß die Einheit von Wissenschaft und Politik zur Erkenntnis der Genossen und Institutsangehörigen und jedes Studierenden und im jeweiligen Arbeitsbereich zielstrebig verwirklicht wird.

Wie haben die Genossen im Institut für Ökonomie der Leichtindustrie verstanden, den Weg zur Lösung dieser Aufgaben zu beschreiten?

Genosse Dr. Hasler, APO-Sekretär, kann auf die Entschließung der Berichtswahlversammlung verweisen, die mit konkreten Verpflichtungen den Weg der APO in der nächsten Etappe absteckt. Er sagt uns:

„Da wir als Institut einer ökonomischen Disziplin für Lehre und Forschung auf dem Gebiet der Leichtindustrie eine besondere Verantwortung haben, gingen wir davon aus, daß die Grundlagen unserer Arbeit die Beschlüsse von Partei und Regierung sind - das neue ökonomische System der Planung und Leitung die Prinzipien zur weiteren Entwicklung von Lehre und Forschung an den Hochschulen der DDR Konkretisierungen waren die Beschlüsse und Beratungen des 13. und 14. Plenums des ZK der SED, die Rationalisierungskonferenz sowie die Hinweise des Genossen Ersten Sekretärs des ZK, Walter Ulbricht, in der Festrede zum 20. Jahrestag. Auf diesen Grundlagen wurde die Linie der Arbeit des Instituts konzipiert. Die Abteilungsorganisation konzentriert sich in ihrer Tätigkeit auf die Sicherung der übernommenen Aufgaben von der politisch-ideologischen Seite her. Die Arbeitsentscheidung enthält demzufolge die

Aufgabenkomplexe:

- Verbesserung der Parteiarbeit - Erhöhung des politisch-ideologischen Niveaus aller Studenten und Mitglieder der Fachrichtung.
Dazu soll vor allem die Parteierziehung der Parteimitglieder und die Wirksamkeit aller Genossen in den Grundfragen unserer nationalen und internationalen Politik erhöht werden.
- Die Sicherung der Einheit von Erziehung, Lehre und Forschung.

Wir wollen die Erziehungsziele gemeinsam mit den Genossen des Lehrkörpers und den Studenten abstecken, in allen Ausbildungsphasen den erzieherischen Gehalt und Effekt aller Lehrveranstaltungen auswerten und weiterentwickeln und hierzu auch das Zusammenwirken zum Beispiel mit der Fakultät für Technologie, dem Institut für Marxismus-Leninismus und anderen intensivieren.

„Universitätszeitung“ Seite 4

- Die sozialistische Erziehung der Studenten.
Wir orientieren alle Genossen des APO-Bereiches auf fachliche Spitzenleistungen. Mit Selbstzufriedenheit und Mittelmäßigkeit ist bei allen Studenten Schluß zu machen. Dazu sind genaue Maßnahmen formuliert worden.
Die Verbesserung der Lehrtätigkeit und die Weiterführung der Forschungsarbeit sind weitere Komplexe.

Zu allen Aufgabenkomplexen werden von der APO-Leitung etappenweise Arbeitsrichtlinien erarbeitet, um diese Ziele zu sichern. Dazu ist eine zielgerichtete Zusammenarbeit zwischen APO-Leitung, dem Lehrkörper sowie der FDJ-Fachrichtungsleitung unabdingbar. Die Genossen Professor Dr. Schille, Institutsdirektor, Dozent Dr. Pinkau und Dipl.-Ing. Gk. Klingler als Lehrkörper des Instituts haben aus Anlaß des Besuchs des Genossen Walter Ulbricht und zur Vorbereitung des VII. Parteitag unserer Partei eine Verpflichtung übernommen, die wesentlich beitragen wird, die gesamte wissenschaftliche Arbeit am Institut auf eine höhere Stufe zu heben. In dieser Verpflichtung, die Genossen Walter Ulbricht übergeben wurde, legten die genannten Genossen unter anderem dar, wie auf der Grundlage eines zielgerichteten Systems der Erziehungsarbeit auf der einen Seite ein einheitliches erziehungspolitisches Handeln von Parteiorganisation, FDJ und staatlicher Leitung erzielt und andererseits die Umsetzung dieser erziehungspolitischen Linie über die Hochschullehrer, Assistenten und Gruppenberater garantiert werden kann. Dieses System ist das Ergebnis der Zusammenarbeit der letzten Monate unter der Führung der Partei. In dieser Verpflichtung heißt es:

In Auswertung der bisherigen Erfahrungen und Ergebnisse unserer Arbeit erblicken wir in der rationalen Ge-

staltung der Forschungsarbeit einen zentralen Ansatzpunkt, um das System der Lehre und Erziehung unter besonderer Berücksichtigung der Förderung weiblicher Studenten qualitativ zu verbessern. Wir verpflichten uns daher, über das Maß unserer Verantwortung als Hochschullehrer hinaus unsere zusätzlichen Leistungen besonders auf die Forschung zu konzentrieren. Dabei wollen wir in enger Verbindung mit der Praxis und in Gemein-



schaftsarbeit mit entsprechenden Instituten der Technischen Universität folgendes System verwirklichen:

- Der verantwortliche Hochschullehrer leitet den gesamten Forschungs-komplex, der mit dem Vorlesungs-komplex verbunden ist. Er leitet den Prozeß der Ausarbeitung und ständigen Aktualisierung des Vorlesungskomplexes und betreut die diesen Komplex profilierenden Dissertationen, Diplomarbeiten und andere größere wissenschaftliche Arbeiten. Sein Schwerpunkt liegt auf der inhaltlich-konzeptionellen Arbeit, in der Schaffung der wissenschaftlichen Grundlagen des Lehr- und Forschungskomplexes.
- Die Doktoranden, Assistenten oder wissenschaftlichen Mitarbeiter betreuen die für ihren Teilkomplex

in Frage kommenden Diplomarbeiten. Die Diplomanden werden für den Einsatz jüngerer Semester bei der Anfertigung von Belegarbeiten und die Berufspraktika verantwortlich gemacht. Durch diese Aufgabenverteilung wird das Verantwortungsbewußtsein der Studenten erhöht und die Grundlage für weitere erzieherische Effekte gelegt.

- Die verantwortlichen Leiter der Vorlesungs- und Forschungskomplexe sind Mitglieder der Forschungsgemeinschaft „Leichtindustrie“, Leiter von Forschungsgruppen und Mitglieder von Querschnittsarbeitskreisen des Beirats für ökonomische Forschung bei der Staatlichen Plankommission.

- Die Mitarbeiter des Vorlesungskomplexes sind Mitglieder der Forschungsgruppen der Forschungsgemeinschaft „Leichtindustrie“.

Als Ergebnis dieser zusätzlichen Verpflichtung werden angestrebt:

- eine Hebung des Verantwortungsbewußtseins der Studenten, resultierend aus der Erkenntnis und Verpflichtung, daß ihre wissenschaftliche Arbeit unmittelbar der Lösung staatlich gebundener Forschungsaufgaben dient.
- die weitere Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der wissenschaftlichen Mitarbeiter bei der Entwicklung kollektiver Forschungsmethoden, der Leitung wissenschaftlicher Arbeiten und der Leitung von Kollektiven.
- die schrittweise Verkürzung der Dissertationszeit und die damit verbundene schnellere Wirksamkeit der Forschungsergebnisse.
- die Schaffung des erforderlichen Vorlaufs für die Entwicklung des Fachstudiums, des Spezial- und des Forschungsstudiums bei der Durchsetzung der „Prinzipien“.

Das setzt natürlich hohe Aktivität

und Initiative bei allen voraus. Die Parteiorganisation orientiert uns auf die Überwindung der Mittelmäßigkeit im geistigen und gesellschaftlichen Leben der Fachrichtung - wir werden zum Beispiel den Wettstreit der Studenten mit allen Kräften fördern. Diese Konzeption hilft uns jetzt, auch die Studenten systematisch einzubeziehen.

Wir wählen zur Zeit die Themen für die Zirkel aus. Ziel ist, solche Aufgaben zu stellen, durch die die Studenten mit Problemen der ökonomischen Entwicklung konfrontiert werden, die gegenwärtig zu bewältigen sind. Wichtig ist, daß mit Hilfe der Fachrichtungsleitung des Jugendverbandes alle Semester angesprochen werden. Es ist schon jetzt erkennbar, daß sich Teilnehmer aus allen Studienjahren beteiligen werden. Wir werden auch diejenigen Studenten einbeziehen, die zur Zeit im Ingenieurpraktikum tätig sind, denn das sind ja die Studierenden, die am weitesten fortgeschritten sind. Ihre Hilfe ist uns natürlich besonders wichtig.

Im Institut wird die Einheit aller Kräfte auch dadurch mit gesichert, daß die Mitglieder der Gewerkschaftsgruppe den Kampf um den Titel einer Brigade der sozialistischen Arbeit aufgenommen haben.

Ein solches komplexes Herangehen zur Einbeziehung aller Kollegen und Studenten im Institut ist das Neue in unserer Arbeit als APO.

In der Festrede hatte Genosse Walter Ulbricht auch zur Forschungstätigkeit weitreichende Ausführungen gemacht. Unter anderem gelte es, so sagte er, die Forschung durch die Wissenschaftler der TU mit hohem Wirkungsgrad weiterzuführen und beizutragen, den wissenschaftlichen Vorlauf zu sichern. Es geht um die rasche Nutzung der gewonnenen Erkenntnisse in der materiellen Produktion und darum, die

Kooperation der Forschungskollektive

des Hochschulwesens mit den wissenschaftlich leitenden Organen und Betrieben zu vertiefen. Wir fragten Genossen Dr. Pinkau, wie er die Realisierung dieser Aufgaben durch das Institut von seinem Arbeitsbereich her einschätzt.

„Wir haben drei Forschungsgruppen, die zur Forschungsgemeinschaft „Leichtindustrie“ gehören. Die Forschungsgruppe, die ich leite, hat die Aufgabe, Systeme der Verflechtungsfinanzierung, Optimierung und Datenverarbeitung in der Leichtindustrie zu erforschen. Wir wollen beitragen, den wissenschaftlichen Vorlauf für ein ergebnisbezogenes und datenverarbeitungsgerechtes Planungssystem in der Leichtindustrie zu schaffen. Zu dem Zweck sind in der Forschungsgruppe alle Wissenschaftler und Praktiker, die sich mit diesen Problemen in der Leichtindustrie beschäftigen, zusammengefaßt und erhalten ihre wissenschaftliche Anleitung durch uns. Ein sichtbarer Ausdruck der bisherigen Arbeit unserer Kollektive besteht darin, daß zum Beispiel Genosse Professor Dr. Schille und ich unmittelbar Aufgaben in der zentralen Arbeitsgruppe „Planung, Leitung und Kooperation“ bei Genossen Minister Wittig übertragen erhielten.

Auch hier ist wichtig, daß das gesamte Institutskollektiv einschließlich der Studierenden in die Lösung der Probleme einbezogen wird. Damit ist ein wichtiger Beitrag gegeben, wie ein Universitätsinstitut bei der wissenschaftlichen Gestaltung eines Industriebereiches wirksam werden kann.“

Auf diese Weise realisiert das Kollektiv dieses Instituts unter Führung der Parteiorganisation wie der staatlichen Leitung wichtige Aufgaben, die der Stärkung unserer Republik dienen und den VII. Parteitag würdig vorbereiten. Teege

Besuch in Wroclaw

In Verwirklichung des Freundschaftsvertrages unserer Universität mit der Technischen Hochschule Wroclaw wollte vom 11. bis 14. Dezember eine Delegation der TH Wroclaw unter Leitung des 1. Sekretärs des Zentralkomitees der TH Wroclaw, Genossen Dr.-Ing. Forebski, un unserer Universität.

Die polnische Delegation informierte sich über die Arbeit der Staatlichen Leitung und der gesellschaftlichen Organisationen und erörterte mit den verantwortlichen Vertretern unserer Universität Fragen der Industrieverbindung, der gesellschaftswissenschaftlichen Ausbildung und der Verwaltungstätigkeit. Besonders interessierten sich unsere polnischen Genossen für die Aufgaben unserer Universität bei der Umgestaltung des Hochschulwesens, bei der Verwirklichung der „Prinzipien“ und für die Führungstätigkeit der Parteiorganisation. Die herzlichen Begegnungen werden von den Genossen der TH Wroclaw und der TU als ein weiterer Schritt zu noch engeren Verbindungen unserer beiden Universitäten gewertet. Die Aussprachen werden im Sommer 1967 an der TH Wroclaw fortgesetzt.

Mit einem gemeinsamen Essen, zu dem der Rektor Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Herforth eingeladen hatte, fanden die Begegnungen ihren Abschluß.



Jubiläen

Der Kollege Wilhelm Schumacher, der am 7. Februar 1946 an der Fakultät für Bauwesen seine Tätigkeit als Institutsgehilfe aufnahm, verließ nach 20jähriger Tätigkeit am 23. 12. 1966 mit 77 Jahren die Technische Universität. Wir wünschen ihm noch recht lange Gesundheit und alles Gute.

Das 20jährige Dienstjubiläum beging am 9. September 1966 Herr Ehrhard Schuppe, Institut für allgemeine Elektrotechnik; am 1. Dezember 1966 Frau Johanna Stöhr, Raumpflegerin am Institut für Werkstoffkunde.

Das Ilmenauer Beispiel ökonomischer Beziehungen zur Industrie

„Und was zahlt die Industrie dem Institut für solche Geräte? Bezahlen sie mit einem „Danke“, oder bezahlen sie den vollen materiellen und personellen Aufwand einschließlich eines Nutzensanteils? Wie wird das Institut bzw. die Hochschule materiell an volkswirtschaftlich wichtigen Arbeiten interessiert?“

Das fragte der Erste Sekretär des Zentralkomitees und Vorsitzende des Staatrates Walter Ulbricht am 4. November 1966 die Mitarbeiter des Instituts für Anwendung radioaktiver Isotope, Technische Universität Dresden. Frau Professor Herforth antwortete: „Bis jetzt bekommen wir nur ein „Danke“. Was die Industrie an Aufwandskosten bezahlt, wird an den Haushalt abgeführt. Wir erforschen volkswirtschaftlich wichtige Themen, weil wir deren Wichtigkeit politisch einschätzen.“

Früher waren unsere Institute in einer ähnlichen Lage wie heute noch das Institut für Anwendung radioaktiver Isotope der TU Dresden. Ein kleines Beispiel sei hier genannt. Für die Entwicklung eines elektrotechnischen Gerätes, das einem Betrieb eine Jahresproduktion von 24 Millionen Mark einbrachte, erhielten zwei wissenschaftliche Mitarbeiter der Hochschule eine Prämie von 400 Mark. Damit war das Problem gelöst. Es gab eigentlich weder eine materielle Interessiertheit der Institute noch der Mitarbeiter.

In seiner Festansprache aus Anlaß des 20. Jahrestages der Wiedereröffnung der Technischen Hochschule Dresden hatte Genosse Walter Ulbricht gefordert, das Ilmenauer Beispiel der Ökonomisierung der Forschungsarbeit in allen Hochschulen auszuwerten. Leser fragen die „UZ“, worin die Ilmenauer Methode besteht. Wir veröffentlichen hier einen Artikel des Genossen Karlheinz Werner, Sekretär der Hochschulparteilung Ilmenau, der beitragen soll, diese Frage zu beantworten. Wir bitten alle Leser, uns ihre Gedanken zu den aufgeworfenen Problemen mitzuteilen, die wir veröffentlichen wollen.

Ein Händedruck

für 24 Millionen Mark?

Von Karlheinz Werner, Sekretär der Hochschulparteilung

Außerdem bezahlte der Staat aus dem Haushaltsplan der Hochschule wertvolle, für die Lösung von Forschungsaufgaben aufgewandte Arbeitskraft und verschenkte sie dann großzügig an Betriebe. Das führte zu Fehleinschätzungen der wissenschaftlichen Forschungskapazität der Hochschulen und zu Fehlkalkulationen der Kosten für Forschung und Entwicklung in den Betrieben.

In den Instituten der Hochschule wurden, weil man die materielle Interessiertheit völlig vernachlässigte, oftmals Forschungstermine weit überschritten. Man „verforschte“ Geld und Material, ohne dabei das erwartete Ziel zu erreichen. In den Jahren 1963 und 1964 began-

nen deshalb Hochschulparteilung und Wissenschaftler der TH Ilmenau, der Forschung einen neuen Inhalt und neue Formen zu geben. Wir sahen das Hauptproblem darin, die Forschungskapazität der Hochschule zu ermitteln, weitreichend planen zu können und durch vertragliche Bindung mit der Industrie auf volkswirtschaftliche Schwerpunkte zu konzentrieren, um sie nach Grundsätzen des neuen ökonomischen Systems auch abzurechnen. Die Forschungskapazität unserer Hochschule umfaßt bei diesen Überlegungen die wissenschaftlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen der Wissenschaftler, Assistenten und auch der Studenten mit Großem Beleg (10. Semester).

Neue Grundsätze

Als einen nächsten Schritt bestimmten wir Grundsätze, Wege und Methoden der Forschung. Dazu gehörten beispielsweise:

- Orientierung aller Kräfte und Mittel auf die Hauptrichtungen von Wissenschaft und Technik der führenden Industriezweige, um den für die Volkswirtschaft notwendigen wissenschaftlichen Vorlauf zu erreichen;
- Abschluß langfristiger Verträge, um Probleme der gezielten Grundlagenforschung lösen zu können;
- Ökonomie der Zeit in der Planung und bei der Verwirklichung von Forschungsvorhaben. Anerkennung des Primats des volkswirtschaftlichen Nutzens;
- sozialistische Gemeinschaftsarbeit als Hauptmethode der Forschung;
- Anwendung materieller Hebel, um die Forschungsarbeiten zu aktivieren;
- die Erhöhung der Effektivität der Forschung als ein Hauptproblem zur weiteren Profilierung der Institute, Fakultäten und der gesamten Hochschule.

Uns war klar, daß es nicht genügte, solche Grundsätze nur theoretisch anzuerkennen. Es galt vielmehr, alle wissenschaftlicher und Mitarbeiter geduldig von der Richtigkeit des neuen Weges zu überzeugen. Dabei standen keinesfalls in erster Linie materielle Fragen im Vordergrund, sondern Methoden der wissenschaftlichen Arbeit und der

Leitungstätigkeit im Bereich der Institute. An die Stelle mancherorts noch vorhandener spontaner Forschung mußte die Einsicht in Entwicklungsprobleme der Industrie und ihrer führenden Zweige treten.

Ein weiterer Schritt unseres ökonomischen Beispiels bestand schließlich darin, den wöchentlichen Arbeitszeitfonds aller in die Forschungskapazität einbezogenen Hochschulangehörigen (außer Aspiranten und Diplomanden) exakt zu errechnen. Ferner legten wir nach dem Qualifikationsniveau die zu leistenden Forschungsstunden und für sie einen differenzierten Bewertungsfaktor fest. So stehen z. B. einem Professor und einem Dozenten jeweils 20 Stunden in der Woche für die Forschung zur Verfügung, einem wissenschaftlichen Assistenten 24 Stunden und einem Diplomanden 48 Stunden.

Die Forschungskapazität wurde auf der Grundlage der Stellenpläne der Institute ermittelt. Ferner setzten wir voraus, daß alle Geräte und Ausrüstungen in den Instituten optimal geplant und genutzt werden. Nach den im Hochschulwesen geltenden Tarifen ermittelten wir - entsprechend der jeweiligen Qualifikation - die Lohnkosten je Stunde.

Auf der II. Wissenschaftlich-Ökonomischen Konferenz der Technischen Hochschule Ilmenau im September 1964 wurde die Generallinie der Veränderungen in der Forschungsarbeit Fortsetzung auf Seite 5